

Sonnabend, den 13. März 1965, 19.30 Uhr

Sonntag, den 14. März 1965, 19.30 Uhr

12. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Carl von Garaguly, Schweden

Kurt Atterberg

1887-1987

Sinfonia Piccola op. 14 (1. Sinfonie g-Moll)
(Erstaufführung)

Con forza

Andante

Scherzo (Allegro molto)

Finale - Rondo (Allegro molto)

Wolfgang Amadeus Mozart

1756-1791

Sinfonie D-Dur KV 385 (Haffner-Sinfonie)

Allegro con spirito

Andante

Menuetto

Finale (Presto)

— Pause —

Jean Sibelius

1865-1957

1. Sinfonie e-Moll op. 39

Andante ma non troppo - Allegro energico

Andante (ma non troppo lento)

Scherzo (Allegro)

Finale (quasi una Fantasia)



Carl von Garaguly

Carl von Garaguly, heute einer der herausragendsten Dirigenten Schwedens, wurde 1902 in Budapest geboren und musikalisch als Geiger ausgebildet. Nachdem er bereits als Kind öffentlich konzertiert hatte, wurde er 11jährig Mitglied des Berliner Philharmonischen Orchesters, danach Professor für Violinspiel am Konservatorium in Aired (Jugosl.) und unterrichtete Gastdirigenten als Solist durch Österreich, Deutschland, Slowakei und die Schweiz. Von 1923 bis 1930 war er als Konzertmeister des Sinfonieorchesters Göteborg (Schweden) tätig, von 1930 bis 1940 in gleicher Position am Stockholmer Philharmonischen Orchester. 1941 wurde er nach

seinem äußerst erfolgreichen Gastdirigieren als ständiger Dirigent des zuletzt genannten Orchesters verpflichtet, das er bis zum Jahre 1952 leitete. Bis 1958 war er Cheldirigent der „Hornisten Sereien“ in Bergen (Norwegen). Neben seiner ausgedehnten Dirigententätigkeit in Skandinavien und Finnland führten ihn Konzertreisen in den letzten Jahren nach Ungarn, Belgien, Westdeutschland, England, Mexiko, der UdSSR und der CSSR. Auch in der DDR konzertierte Carl von Garaguly wiederholt mit dem führenden Orchester und wurde zu Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen verpflichtet.

ZUR EINFÜHRUNG

Mit der Sinfonia Piccola von Kurt Magnus Atterberg kommt in unserem heutigen Konzert ein zeitgenössischer schwedischer Komponist zu Wort, der in den letzten Jahrzehnten – u. a. auch als langjähriger Vorsitzender des Vereins schwedischer Komponisten und als Sekretär der schwedischen Akademie der Tonkunst sowie als Dirigent und Musikbibliothekar – im Musikleben seiner Heimat eine führende Rolle einnahm. Atterberg, 1887 in Göteborg geboren, war in seinem Hauptberuf eigentlich Ingenieur; er studierte von 1907–1912 an der Technischen Hochschule Stockholm Elektrotechnik und gab eine Anstellung als Abteilungsdirektor am Staatlichen Patentamt sogar erst im Jahre 1940 auf. Gleichzeitig jedoch beschäftigte er sich schon früh intensiv mit musikalischen Studien. So nahm er 1909/10 am Stockholmer Konservatorium Kompositionsunterricht und unternahm mit Hilfe eines Staatsstipendiums in den Jahren 1911–1913 Studienreisen nach Deutschland, wo er sich besonders im Dirigieren weiterbildete. Seit 1912 wirkte er in Schweden und im Ausland als Dirigent, von 1916–1922 war er als Kapellmeister am Königlichen Dramatischen Theater in Stockholm tätig. Als Komponist trat Atterberg, der eine umfangreiche Werkliste vorzulegen hat, besonders auf dem Gebiet der sinfonischen Musik hervor. Neben seinen neun Sinfonien, mit denen er zum Teil internationales Aufsehen hervorrief, schuf er u. a. weitere Orchesterwerke, Konzerte für Klavier, Violine, Violoncello und Horn, Kammermusik, Chorkompositionen, Ballette, Schauspielmusiken sowie fünf Opern (darunter „Der Sturm“ nach Shakespeares, 1947).

Atterbergs musikalische Sprache wurzelt letztlich in der nationalromantischen schwedischen Tonshule, die August Södermann in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts begründete und die u. a. von Wilhelm Peterson-Berger, Hugo Alfvén fortgesetzt wurde. Unter Ausnutzung der farbigen Orchestertechnik von Richard Strauss und mit einer gelegentlich an Sibelius gemahnenden Stimmungskunst hat er von der 2. Sinfonie (1912/13) ab in seinen Opern, Orchester- und Chansons thematisch häufig aus der schwedischen Volksmusik geschöpft. Seine 4. Sinfonie g-Moll op. 14 aus dem Jahre 1918, die auch außerhalb seiner Heimat bekanntgewordene Sinfonia Piccola (Kleine Sinfonie), geht in ihrer Sätzen unmittelbar auf schwedische Volksmelodien zurück. Das Werk ist in einem leichtverständlichen, spätromantischen Stil geschrieben: farbig, frisch, volkstümlich in der Melodik bei romantischem Pathos und dunklen nordischen Klangkolorit.

Der in Sonatensatzform stehende erste Satz (Con forza) beginnt mit dem rhythmisch prägnanten Hauptthema der ersten Violinen und Bratschen, das nach von anderen Instrumenten aufgegriffen und vom Orchester in großer Steigerung vorgetragen wird, ehe die Oboe das zweite, gesungliche Thema anstimmt, das die Flöte ausdrucksvoll fortsetzt. Aus diesen Gedanken baut sich das musikalische Geschehen des Eröffnungssatzes auf, den das Hauptthema wirkungsvoll abschließt. – Über gedämpften Streicheruntergrund entfaltet sich ein elegisches Klarinettenthema, dessen Stimmungsreichtum im wesentlichen den langsamen zweiten Satz (Andante) bestimmt. Nordisches Kolorit zeigen auch die nachfolgenden Sätze: das knappe Scherzo (Allegro molto) mit seinen Tanzrhythmen und das vitale Rondo-Finale (Allegro molto), das ebenfalls einen tänzerisch beschwingten Grundgedanken (zuerst in den Flöten und dann in den ersten Violinen) ins Spiel bringt. Dieser zündende schwedische Volkstanz beherrscht trotz eingefügter kontrastierender Nebengedanken das Gesamtbild des letzten Satzes.

Wolfgang Amadeus Mozarts Sinfonie D-Dur KV 385 (Haffner-Sinfonie) – nicht zu verwechseln mit der sechs Jahre früher geschriebenen Haffner-Serenade KV 250 – entstand aus einer zweiten Serenade, die der Komponist im Sommer des Jahres 1782 auf Wunsch seines Vaters für die befreundete Salzburger Familie Haffner schuf, und zwar diesmal zur Feier der Nobilitierung (Erhebung in den Adelsstand) des gleichnamigen Sohnes des Salzburger Bürgermeisters Sigmund Haffner. Mozart komponierte das Werk Ende Juli und Anfang